

NIEDERSCHRIFT Stadt Karlsruhe	Gremium:	19. Plenarsitzung Gemeinderat
	Termin:	15. Dezember 2015, 15:30 Uhr
		Öffentlich
	Ort:	Bürgersaal des Rathauses
	Vorsitzende/r:	Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup

29.

Punkt 28 der Tagesordnung: Graffiti und Streetart in Karlsruhe
Antrag der Stadträte Tilman Pfannkuch, Jan Döring, Dr. Klaus Heilgeist, Detlef Hofmann, Dr. Albert Käuflein und Dr. Thomas Müller, der Stadträtin Bettina Meier-Augenstein (CDU) sowie der CDU-Gemeinderatsfraktion vom 4. November 2015
Vorlage: 2015/0656

Beschluss:

Zustimmende Kenntnisnahme der Stellungnahme der Verwaltung

Abstimmungsergebnis:

keine Abstimmung

Der Vorsitzende ruft Tagesordnungspunkt 28 zur Behandlung auf und verweist auf die vorliegende Stellungnahme der Verwaltung.

Stadtrat Dr. Käuflein (CDU): „Diesen Antrag hätten wir von der CDU nicht erwartet.“ So hat mir heute Mittag ein politischer Mitbewerber gesagt. Zu seinem Schutz sage ich jetzt nicht, wer es war. Wir haben das jedenfalls als Zustimmung verbucht.

Worum geht es? Inhaltlich geht es darum, dass wir illegale Graffiti, illegale Streetart zurückdrängen möchten, indem wir legale Möglichkeiten ausweiten. Dass das nicht vollständig gelingen wird, ist uns klar. Das teilt uns auch die Verwaltung mit. Das wissen wir. So realistisch sind wir. Aber unsere Idee ist, dass wir über die bestehenden Flächen, die es gibt, und die gut angenommen werden, weitere Flächen für diese moderne Kunstform ausweisen.

Wir freuen uns, dass die Verwaltung positiv auf diesen Antrag reagiert hat. Wir sind dankbar dafür. Die Verwaltung sagt, dass ein Konzept für die Ausweisung neuer Flächen erarbeitet wird, dass uns das in den zuständigen Ausschüssen – ich gehe einmal davon aus, das ist der Kulturausschuss – zu gegebener Zeit vorgestellt wird.

Anlass – aber nur Anlass – waren die Schmierereien, um es offen zu sagen, an der Hirschbrücke. Da waren wir mit der Fraktion vor Ort. Es ist von uns vielleicht im Antrag missverständlich formuliert worden oder möglicherweise auch von der Verwaltung missverstanden worden. Deswegen muss ich noch einen Satz dazu sagen. Es ging uns nicht darum, die Hirschbrücke als legale Graffitifläche auszuweisen. Das geht natürlich schon von der Oberfläche Sandstein nicht. Aber die Idee war schon, vielleicht im Umfeld der Hirschbrücke Flächen zu schaffen.

Wie dem auch sei, Danke für die Verwaltungsantwort. Wir sehen dann dem Konzeptentwurf im Kulturausschuss entgegen.

Stadträtin Ernemann (SPD): Der Antrag hat in der Tat Charme. Den können wir auch begrüßen. Auch die Verwaltung schließt sich dem an, indem sie ein Konzept erstellt.

Ich wollte nur noch anmerken: Der Kick bei Graffiti ist das Illegale, das Nicht-erwischtwerden bei Nacht und Nebel. Das werden wir natürlich auch mit der Schaffung von Freifläche nicht unterbinden. Das ist uns ganz klar. Aber nichtsdestotrotz begrüße ich es auch, dass Möglichkeiten geschaffen werden.

Eine Bitte noch: Was in anderen Städten ein bisschen besser funktioniert als in Karlsruhe, ist die Bearbeitung der Strom- und Verteilerkästen der Telekom. Da kann man wirklich im öffentlichen Raum etwas machen. Das sollte man in dem Konzept berücksichtigen, dass man die etwas verschönert. Denn die sehen teilweise in der Tat nicht schön aus.

Stadträtin Dr. Leidig (GRÜNE): Erst die Bäume, jetzt die Subkultur. Ich hatte mir schon Sorgen gemacht. Aber Gott sei Dank hat der Kollege wieder richtig dargestellt, es geht gar nicht um die Subkultur, sondern es geht eher darum, dass man Ordnung schafft in der Stadt.

Aber es könnte durchaus um die Kunstform Urban Art, Streetart, Graffiti gehen. Man sieht das heute in vielen Städten. Ich habe mir am Wochenende mit meiner Tochter, die im Herbst im Urlaub in Kolumbien war, Fotos angeschaut. In Bogotá ist anscheinend die ganze Stadt voll mit Streetart. Die Häuser dort sind gelb, blau und grün und die Häuser gegenüber sind mit großen Wandgemälden verziert und werden ab und zu wieder überkritzelt mit irgendetwas anderem. Aber die Stadt lebt sehr davon.

Die Stadt, die letztes Jahr Kulturhauptstadt in Europa war, Marseille, benutzt Streetart auch dazu, ganze Stadtviertel optisch zu verändern. Das Viertel um den Platz Saint-Julien herum, das vorher eine ziemlich verkommene Gegend war, hat sich zu einer sehr hippen Szenegegend entwickelt. Unter anderem auch deswegen, weil ganz viel damit gearbeitet wird und weil aber auch der künstlerischen Ausdrucksform Freiraum gegeben wird. Auch in Lissabon habe ich dieses Jahr sehr viel Streetart gesehen. Prinzipiell ist das eine schöne Form.

Aber es muss natürlich auch passen. Das ist das Problem. Ich kann es mir in der Weststadt jetzt nicht so recht vorstellen. Es muss natürlich auch zum Gebäude, zur Substanz passen, wie uns das Kulturamt auch gesagt hat. Das Kulturamt möchte jetzt eine Richt-

linie entwickeln, die sich an der Kunst im öffentlichen Raum orientiert. Das finde ich jetzt schon wieder etwas korsettartig. Entweder wir akzeptieren die Kunstform als das, was sie ist. Sie ist nun einmal eine Hiphop-Kultur, die andere Szeneregeln hat. Oder wir sagen, wir stellen Leute ein, die uns irgendwo etwas hinpinseln. Das sind schon unterschiedliche Herangehensweisen.

Ich habe etwas mitgebracht, was ich einmal im Urlaub in Montreal aufgenommen habe. So können Parkuhren ausschauen.

(Zurufe, Heiterkeit)

- Eben. Aber was versteht letzten Endes jemand unter Verschönerung?

(Der Vorsitzende: Vielleicht können wir erst einmal eine Konzeption entwickeln. Über die können Sie dann diskutieren. Das müssen wir heute Abend nicht mehr klären!)

Ich will aber trotzdem noch einen Satz sagen, wenn Sie erlauben, Herr Oberbürgermeister.

(Der Vorsitzende: Auch zwei, kein Thema!)

Auf das Konzept freuen wir uns. Worüber wir sehr gespannt sind, ist, dass das alles kostenneutral geschehen soll. Die CDU sagt schlicht: Schichtet Geld um. Aber ohne zu sagen, woher. Ich muss schon sagen, Kollegen, dann macht ihr es euch ein bisschen einfach. Die Verwaltung sagt dann: Umschichten geht nicht. Gebt uns neues Geld, wenn ihr es haben wollt.

Ich sage: Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Wenn wir bedenken, dass wir für einen Abend Organum 250.000 Euro ausgegeben haben und für eine Und#8 mit einem Fulltimeprogramm über vier Tage gerade einmal 6.000 Euro städtischen Zuschuss benötigt wurde, dann sollten wir uns über Prioritäten, Zielsetzung und Zielgruppen im Kulturbereich viel öfter einmal Gedanken machen. Uns ist wichtig, dass Streetart tatsächlich auch der Hiphop-Szene das zollt, was das Fundament dieser Szene ausmacht, Respekt. Das heißt, nicht einfach vorgeben, da kommen jetzt Walls, da sind Stromkästen und da macht ihr jetzt Kunst und verschönert unsere Stadt. Wenn wir es machen, dann sollten wir auch deren freien künstlerischen Ausdruck würdigen und sie mitentscheiden lassen, wo z. B. Walls hinkommen, wo es für sie Sinn macht, wo sie sich vorstellen können, künstlerisch ein Viertel mitzugestalten.

Stadtrat Braun (KULT): Urban Art ist eine neuere, moderne Art von Kunst, die die Stadt gut in ihr Stadtbild integrieren könnte. Schon lange fallen Graffitis in Karlsruhe vor allem negativ auf. Häuserfassaden werden illegalerweise beschmiert oder an jeder möglichen Ecke findet man grottenhässliche Schriftzüge von Künstlern, die sich verewigen wollen. Also, wieso nicht mehr legale Plätze zum Besprühen schaffen?

Auch wenn sich die illegalen Sprühereien so nicht vollständig verhindern ließen, würden wir den Künstlern mehr Möglichkeiten zum legalen Sprays geben, was diese als Unter-

stützung ansehen und vielleicht auch daher mehr legale Flächen nutzen würden. Schafft man neue legale Flächen, haben die Künstler mehr Zeit und weniger Stress, diese zu besprühen, als würden sie dies illegal tun. Man kann davon ausgehen, dass die Kunst dadurch noch attraktiver wird.

Aus Erfahrung weiß ich, dass sehr schöne Motive sehr selten übersprüht werden, schlechtere dagegen öfters. Dass also fast immer schönere Motive zu sehen sind, ist wahrscheinlich. Auch die Idee eines Graffiti-Wettbewerbs möchte ich aufgreifen. Die Stadtverwaltung sieht keinen Erfolg, da in dieser Szene konkurrierende Wettbewerbe unüblich seien. Ich stelle mir einen solchen unkommerziellen Wettbewerb eher als Zusammenkunft und Austauschplattform für Graffitikünstler vor. An der Spitze dieses Events kann durchaus das Besprühen von Stellwänden stehen, bei dem das beste Werk mit der Vergabe einer besonderen Fläche für seine Kunst gewürdigt werden kann. Die Veranstaltung würde dann weniger Konkurrenzverhalten wecken, sondern würde im ersten Sinne im Zeichen des Kennenlernens anderer Künstler stehen, bei denen eventuell jeder noch etwas dazulernen kann.

Als Stadt sollten wir versuchen, die verschiedensten Subkulturen zu stärken, gerade wenn sie, wie hier, einen wesentlichen Teil zur Verschönerung des Stadtbildes beitragen können. Es freut mich und meine Fraktion, dass dieser Antrag gestellt wurde. So können wir auch neue Kunst und junge Künstler in die künstlerische Gestaltung des Stadtbildes einbeziehen.

Einen einzigen Punkt des vorliegenden Antrags müssen wir ablehnen – das wurde schon genannt. Das Besprühen der Hirschbrücke halten wir aus einigen Gründen nicht für geeignet.

Nochmals zusammenfassend: Meine Fraktion begrüßt den Antrag der CDU und ebenso die Antwort der Verwaltung. Wir begrüßen die Zusage zur Entwicklung eines abgestimmten Konzepts zu Urban Art in Karlsruhe. Die Frage nach geeigneten Standorten müsse außerdem mit in den Kulturausschuss genommen werden. Wir freuen uns über den Antrag.

Ich möchte dennoch schließen mit dem Satz, mit dem Kollegen Dr. Käuflein begonnen hat. Diesen Antrag hätte ich von der CDU nicht erwartet.

Stadtrat Høyem (FDP): Wie Kollegin Dr. Leidig kann ich auch ein Angebot machen. Falls Sie einmal in meine Heimatstadt Kopenhagen kommen, dann mache ich eine Tour für Streetart in Kopenhagen. Aber der Grund, warum ich jetzt hier etwas sagen will, ist mein Beruf. In den letzten 30 Jahren habe ich mich sehr mit illegaler Graffiti beschäftigt. Da gibt es nur ein einziges Mittel. Das ist, das sofort zu entfernen. Da gibt es kein anderes Mittel.

Der Vorsitzende: Ich habe keine weiteren Wortmeldungen. Wir diskutieren es weiter, wenn das Konzept vorliegt. Es gab hier schon ein paar Anregungen. Die kann man bei der Konzepterstellung berücksichtigen.

Zur Beurkundung:
Die Schriftführerin:

Hauptamt - Ratsangelegenheiten -
13. Januar 2016